

SÄCHSISCHER STAATSPREIS LÄNDLICHES BAUEN 2023



SÄCHSISCHER
STAATSPREIS
LÄNDLICHES BAUEN

STAATSMINISTERIUM FÜR
REGIONALENTWICKLUNG



Freistaat
SACHSEN







HISTORISCHE SPEICHER
UND FELSINKELLER





LANDAMBULATORIUM

SÄCHSISCHER STAATSPREIS LÄNDLICHES BAUEN 2023



Inhalt

Vorwort	11
Preisträger	12
Öffentliche Nutzung	14
Multiple Nutzung	16
Gewerbliche Nutzung	18
Wohnen	20
Auszeichnungen	22
Haushalten – Historischer Dreiseithof als Zuhause für Generationen	28
Wachgeküsst – Kulturdenkmal in Kleinschirma vor dem Verfall gerettet	32
Die Hippies kommen – Alte Scheune in Lobstädt wird zum Wohnhaus mit Gemeinschaftsbereich	36
Details der Wettbewerbsprojekte	52
Die Jury im Dialog vor Ort	58
Übersichtskarte	60

Sehr geehrte Damen und Herren,

das aktuelle Baugeschehen ist in der Diskussion. Wie können Kosten gesenkt werden, wie kann das Bauen ressourcenschonender und effizienter werden? Wie können vorhandene Siedlungsstrukturen besser genutzt werden? Das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung ist mit den Kompetenzen für innovatives Bauen, Wohnen und die regionale Entwicklung mittendrin im Diskurs um zeitgemäße Lösungen im Bausektor.

Der Sächsische Staatspreis Ländliches Bauen ist mit 118 sehr unterschiedlichen Wettbewerbsbeiträgen ein wichtiger Bestandteil des Austausches zu regionaler Baukultur. Das Bauen auf dem Land bietet hervorragende und vielfältige Antworten auf Zukunftsfragen. Die konsequente Orientierung auf die Revitalisierung und Nutzung des Baubestandes und auf die behutsame Ergänzung mit Neubauten im Einklang mit der Siedlungsstruktur ist ein Markenzeichen ländlicher Baukultur. Die Weiterverwendung der grauen Energie, also der bestehenden Bauteile, die Auslastung der bereits vorhandenen Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur ist nachhaltig und spart Kosten. Auch das Bauen mit Holz ist prägender Bestandteil von gut geplanten Sanierungsvorhaben ländlicher Bauten. Hinzu kommen immer mehr Beispiele für ein niedrigschwelliges Bauen. Vorhandene Baustrukturen und Materialien wer-

den bei diesen Projekten weiter genutzt, ohne dass sie perfekt sein müssen. Das ermöglicht kostengünstig neue Nutzungen und schafft oftmals ein baukulturell einzigartiges und individuelles Flair, das besonders die junge Generation anzieht.

Unsere ländlichen Regionen sind geprägt von einer großen Vielfalt der baukulturellen Tradition. Die Menschen, die hier leben, sind tief mit ihrer Heimat verbunden und möchten dies auch in ihren Bauwerken zum Ausdruck bringen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs diese Verbundenheit aufgegriffen haben und mit ihren Projekten erneuern. Die Ergebnisse sind so vielfältig wie die Menschen und Handwerksbetriebe, die als Bauherren, Architekten und ausführende Firmen die Bauvorhaben prägen. Der Staatspreis würdigt dieses besondere Engagement im ländlichen Raum und macht die hervorragenden und individuellen Lösungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Mein Dank gilt allen Beteiligten am Wettbewerb, die mit ihrem Engagement und ihrer Kreativität dazu beigetragen haben, dass wir heute diese beeindruckende Sammlung an herausragenden Bauwerken präsentieren können. Ich bedanke mich auch bei der Jury des Wettbewerbs, die die

spannende Aufgabe hatte, die Beiträge und viele Projekte vor Ort zu begutachten. Sie hat vier Staatspreisträger und weitere 22 Beiträge für eine Auszeichnung ausgewählt.

Ihnen allen wünsche ich viel Freude beim Anschauen und Lesen dieser Ergebnisbroschüre mit tollen Projekten und interessanten Geschichten über die Menschen, die dahinterstehen.

Das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung bleibt ein verlässlicher Partner für das Bauen auf dem Land. Mit unserem LEADER-Programm stellen wir von 2023 bis 2027 knapp 241 Millionen Euro Fördermittel im ländlichen Raum bereit, die zu einem erheblichen Teil dazu beitragen, Bauvorhaben in den ländlichen Städten und den Dörfern zu verwirklichen.

Mit herzlichen Grüßen



Thomas Schmidt
Sächsischer Staatsminister für Regionalentwicklung





SÄCHSISCHER STAATSPREIS
LÄNDLICHES BAUEN

— PREISTRÄGER

STAATSPREISTRÄGER

ÖFFENTLICHE
NUTZUNGSANIERUNG UND
UMNUTZUNG EINER
PFARRSCHEUNE

Brunnengasse 1
04523 Pegau
Ortsteil Kitzen

Planung:
Ulrike Kabitzsch,
Freie Architektin

Bauherrschaft:
Evangelischer Gemeinde-
kirchenrat Hohenlohe

Die große, im 18. Jahrhundert erbaute Pfarrscheune im historischen Pfarrhof von Kitzen war in einem erbärmlichen baulichen Zustand. Der Raumbedarf für die diakonische Kinder- und Jugendarbeit ließ bei den engagierten Frauen der Kirchgemeinde die Idee reifen, dieses Baudenkmal zu retten und ein Nutzungskonzept zu erstellen.

Mit Überzeugungskraft, Ausdauer und guten Argumenten ist es den am Projekt Beteiligten gelungen, auch die Zweifler vom Erhalt der Scheune zu begeistern. »So wenig wie möglich und so viel wie nötig« war das Motto bei der Lösung dieser anspruchsvollen Bauaufgabe.

Das Ergebnis beeindruckte sowohl die Jury, als auch die Leute im Ort. Nach einer sorgfältigen Sanierung ist ein multifunktional nutzbarer, barrierefreier Raum mit Küche, WC und einer Künstlerwerkstatt entstanden. Es finden hier verschiedene Veranstaltungen, musikalische Proben und sogar ein Weihnachtsmarkt statt. Bereits im Prozess der Entstehung, mit vielen Arbeitseinsätzen und einer Menge Eigenleistung wird hier Gemeinschaft gelebt.

Der Wettbewerbsbeitrag setzt dem allgemeinen Streben nach Perfektion das besondere Wissen um das wirklich Notwendige entgegen. Der sparsame Umgang mit Ressourcen durch die Bergung wiederverwendbarer Baumate-

rialien, die Reparatur der Holzkonstruktion, das Aufarbeiten historischer Bauteile, wie der Scheunentore, und nicht zuletzt das Weglassen der Beheizung durch die bewusste Entscheidung für den Sommerbetrieb zeichnet dieses Objekt mit einem konsequent nachhaltigen Ansatz aus.



STAATSPREISTRÄGER

MULTIPLE NUTZUNG


**KULTURREWIR -
UMNUTZUNG EINER
BAROCKEN HOFANLAGE**

Hauptstraße 66
01454 Wachau

Planung:
Architekt Holm Törne

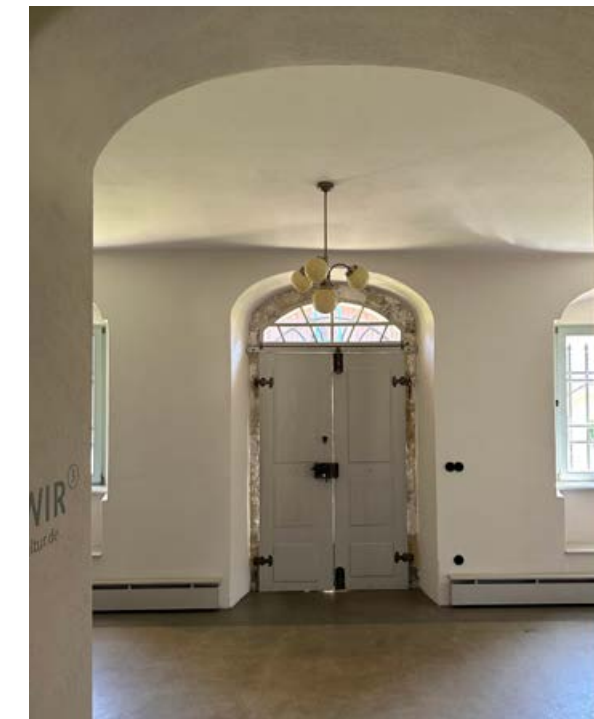
Bauherrschaft:
Fam. Zimmermann-Törne
und ORLA e.V.

Das um 1780 erbaute barocke Pfarrhaus stand seit Mitte der 1990er Jahre leer, war stark sanierungsbedürftig und stand zum Verkauf. Genau der richtige Ort, an dem die neue Eigentümerfamilie aus Dresden ihr multiples Nutzungskonzept von öffentlicher Begegnung, Wohnen und Arbeiten in ländlicher Umgebung umsetzen konnte. Die Flächen im Erdgeschoss werden weiter kirchlich genutzt. In den anderen Geschossen befinden sich die Räume des neu gegründeten Vereins ORLA e.V., der Kunstschaffenden Möglichkeiten zum freien Arbeiten im so entstandenen KulturReWIR anbietet, und der private Wohnbereich der Familie.

Entstanden sind hochwertige und gleichzeitig einfach ausgestattete Räume, die mit vielen sorgfältig konservierten und restaurierten Details ein authentisches Bild barocker Baukultur vermitteln und erlebbar machen. Die alte Bausubstanz wurde weitgehend erhalten, ergänzt mit nachhaltigen Baustoffen wie Lehm, Holz und Stopfhanf.

Im naturnah gestalteten Außenbereich wurde auf den Restmauern der alten Pfarrscheune ein Außenatelier in schlichter und zurückhaltender Bauweise errichtet, welches auch als Bühne und Veranstaltungsort genutzt wird. Eine Streuobstwiese und ein neu angelegter Hausgarten runden das angenehme Gesamtbild des Pfarrhofes ab.

Es ist hervorragend gelungen, einen lebendigen Ort in diesem historisch wertvollen Baubestand zu etablieren, der durch die soziokulturellen und kirchlichen Initiativen Begegnung ermöglicht. Er ist eine Bereicherung für die Einwohner und Gäste Wachaus und des Umlandes.



STAATSPREISTRÄGER GEWERBLICHE NUTZUNG



REVITALISIERUNG KULTURFABRIK SCHÖNBACH

Beiersdorfer Straße 1
02708 Schönbach

Planung:
Dipl.-Ing. (FH) Jeanette
Faust & Prof. Dipl.-Ing.
Ulrich Nether (Konzept)

Dipl.-Ing. Hubertus Sauer
(Ausführung)

Bauherrschaft:
STARKE Erlebnis GmbH

Das Ensemble der um das Jahr 1890 in Schönbach errichteten Fabrikgebäude steht exemplarisch für viele von der Industrialisierung geprägte Bereiche in sächsischen Dörfern und Kleinstädten. Zahlreiche dieser Fabrikanlagen sind seit Anfang der 1990er Jahre ohne Nutzung. Antworten auf die Frage, wie diese für die Identität des Ortes wichtigen Gebäude ressourcenschonend eine neue Funktion erhalten können, gibt das Umbauprojekt zur »Kulturfabrik« in Schönbach.

Durch den privaten Projektträger wurde eine Kombination mehrerer Nutzungen gefunden, bei denen inklusive Arbeits- und Lebensbereiche für Menschen mit Beeinträchtigungen im Mittelpunkt stehen. Damit in Verbindung wurden zudem Werkstätten für Kreative, Ferienwohnungen und Veranstaltungsräume geschaffen.

Ein besonderer Fokus lag auf der niederschweligen Instandsetzung des Vorhandenen. Fußböden und Fabrikfenster wurden erhalten, Möbel aufgearbeitet, Deckenhöhen und alte Farbanstriche belassen. Stahlstützen und -träger wurden eisgestrahlt und gestrichen, sodass wertvolle Details ohne Verkleidung weiterhin sichtbar sind. Ein neuer Aufzug im alten Schacht verbindet die Etagen barrierefrei. Der Backsteinbau erhielt in der obersten Etage einen Ringanker und eine Stahlbetondecke, auf der Ferienwohnungen mit Terrasse errichtet wurden. Geheizt wird mit Hackenschnitzeln einer angrenzenden Holzbearbeitungsfirma.

Durch die Baugestaltung und die künstlerischen Akzente versprüht die Kulturfabrik einen ruppigen und kreativen Charme mit herausragendem Potenzial für einen lebendigen Ort im ländlichen Raum.



STAATSPREISTRÄGER WOHNEN



UMBAU EINES WALDHAUSES

Oberwiesenthaler Straße 8
08359 Breitenbrunn
Ortsteil Tellerhäuser

Planung:
Büro Voigt, Florian Voigt

Bauherrschaft:
Matthias Voigt

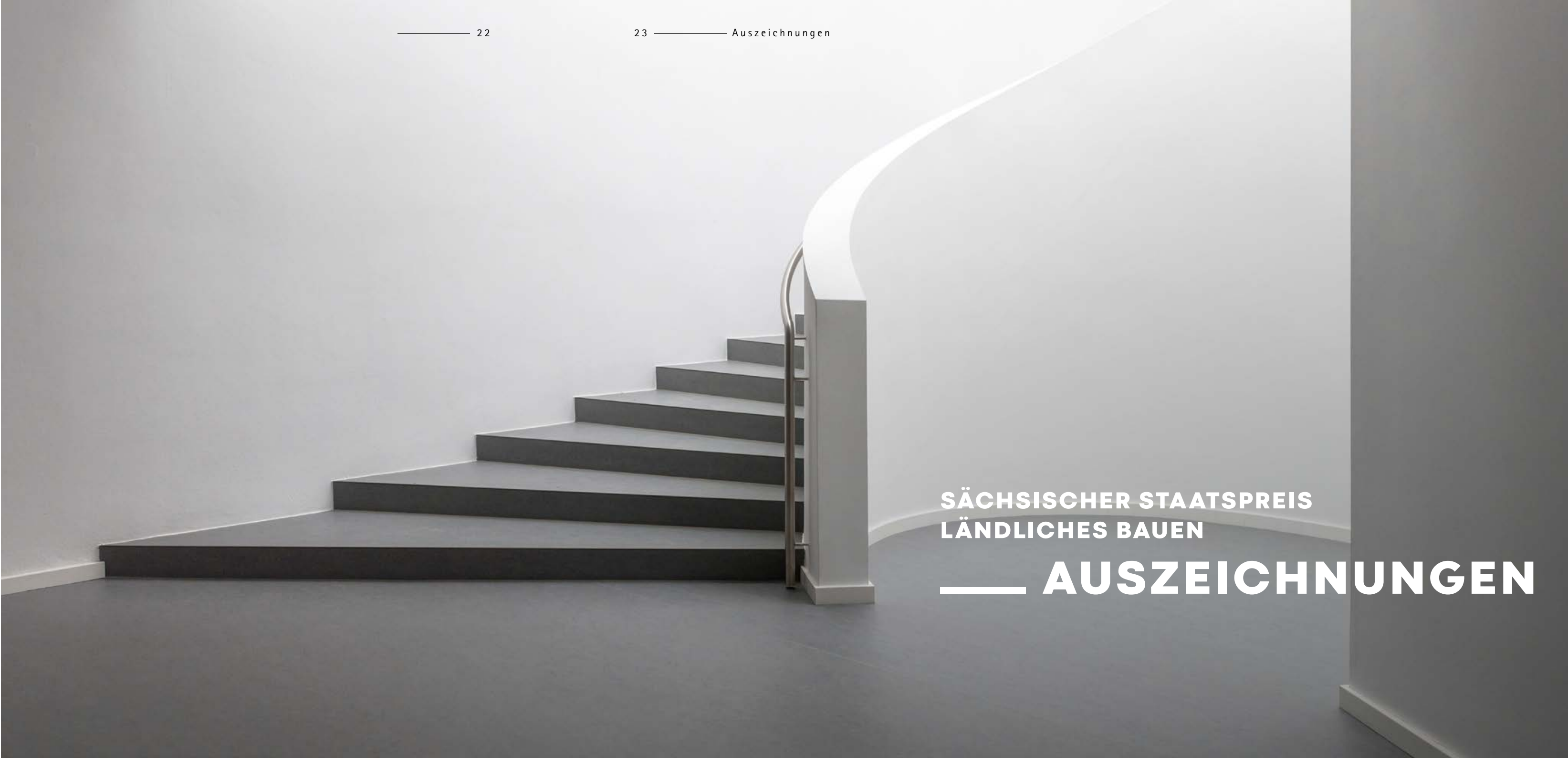
Im höchstgelegenen Dorf des Erzgebirges ist aus einem baufälligen Gebäude ein bemerkenswertes Wohnhaus als Treffpunkt für die große Familie entstanden. Mit seiner schwarzen, senkrechten Holzverschalung erinnert es an die ortstypischen Scheunen. Aufgrund starker Schäden konnten nur das Erdgeschoss und die Giebelmauern aus Bruchsteinmauerwerk erhalten werden.

Das neue Dach erhielt eine klare symmetrische Grundform mit großen Giebeln zur Tal- und Bergseite, die im zentralen Wohnraum durch bodengleiche Fenstertüren einen starken Landschaftsbezug herstellen. Materialien wurden entsprechend der rauen klimatischen Bedingungen am Erzgebirgskamm gewählt, wie die Stehfalzdeckung des Daches und der Sockel aus Betonsteinplatten.

Im Inneren des Hauses dominieren Farben der umgebenden Natur und die belassenen Oberflächen der verwendeten Baustoffe Holz, Stein und Kalkputz. Das Erdgeschoss wirkt mit seinen grob verputzten Natursteinwänden roh und robust. Über eine Terrazzotreppe gelangt man in das obere Geschoss mit offenem Wohnraum und beidseitig angegliederten Räumen. Im Außenbereich setzt sich die naturnahe Gestaltung mit dem Waldgarten, terrassierten Blühwiesen und Natursteinmauern aus vorgefundenem Material fort.

Die Handschrift des jungen Architekten zeigt sich in einer detailgenau überlegten Planung und konsequenten baulichen Umsetzung mit örtlichen Handwerkern. Ihm ist mit seinem ersten Auftrag für den neuen ländlichen Wohnsitz der Eltern eine überzeugende Umformung des Bestandes gelungen.





SÄCHSISCHER STAATSPREIS
LÄNDLICHES BAUEN

— **AUSZEICHNUNGEN**

UMBAU EINER BARACKE ZUM MEHRFAMILIENHAUS

Am Goldkindstein 3
09496 Marienberg

Planung:
Scheffler Vollholzhäuser
GmbH & Co. KG; Denise
Scheffler

Bauherrschaft:
Tina und Carl Scheffler

Ein privater Investor hat in Marienberg ein ungewöhnliches Wohnprojekt für ältere Menschen umgesetzt. In ökologischer Massivholzbauweise entstanden auf dem erhalten gebliebenen Untergeschoss einer alten Baracke sechs barrierefreie Wohneinheiten. Sie werden über einen Laubengang erschlossen und bieten einen modernen Grundriss mit Wohnküche, Schlafraum und Bad. Die Naturholzoberflächen schaffen ein gesundes und behagliches Raumklima. Jede Wohnung hat eine Terrasse mit Zugang zur Wiese. Auch ein Gemeinschaftsbereich im Freien, Mieterkeller und überdachte Stellplätze gehören zum Angebot. Der nachhaltige Umgang mit vorhandener Bausubstanz, der Einsatz nachwachsender Baustoffe und die Realisierung dieser kompakten Wohnform inmitten einer Einfamilienhaussiedlung verdienen besondere Anerkennung.



Auf dem familieneigenen Vierseithof hat sich eine junge Familie ihren Traum vom Leben auf dem Land erfüllt. Dafür wurde der einstige Pferdestall aus dem 19. Jahrhundert in ein Wohnhaus umgebaut. Die Kubatur und die charakteristische Fassade mit der historischen Kumthalle wurden bewahrt, gleichzeitig moderne Akzente gesetzt. Der Innenbereich besticht durch eine klare räumliche Lösung. Vom hofseitigen Eingang erschließt sich ein zentraler Bereich mit offenen, hohen Räumen und großzügiger Verglasung nach Osten. Mittig im Wohnraum steht ein zweigeschossiger Grundofen, der mit Holz die Beheizung durch eine Wärmepumpe ergänzt. Die beiden seitlichen Gebäudeteile sind kleinteilig gegliedert und beinhalten Wohnküche, weitere Zimmer und die Haustechnik. Die Ostfassade wurde mit einer senkrechten Lärchenlattung neugestaltet.



WOHNEN IM EINSTIGEN PFERDESTALL

Am Bielbach 6
04769 Mügeln
Ortsteil Lüttnitz

Planung:
Junghanns + Müller
Architekten

Bauherrschaft:
Lisa und Frank Steinbach

**UMBAU EINES
LEERSTEHENDEN
STALLGEBÄUDES
ZUM WOHNHAUS**

Crostwitzer Straße 18
01920 Crostwitz
Ortsteil Horka

Planung:
zieschwauck architekten

Bauherrschaft:
Stefan Schmole

Der denkmalgeschützte Vierseithof in Horka befindet sich seit 30 Jahren in Familienbesitz und wurde Stück für Stück saniert. Das letzte der vier Gebäude, der alte Pferdestall, wurde nun von der jungen Familie instandgesetzt und zu Wohnzwecken umgebaut. Die Innenräume wurden neu gegliedert und großzügig gestaltet. Die natursteinsichtige Hoffassade blieb erhalten, auf der Gartenseite wurden entsprechend den neuen Anforderungen Fensteröffnungen mit Schiebeläden eingefügt, wobei eine denkmalgerechte wie auch nutzerorientierte Lösung entstand. Der Hof wird durch die Kombination von Familienwohnen und gewerblicher Nutzung als Pferdehof und Veranstaltungsort umfassend belebt. Das Angebot zur Ausbildung der Osterreiter trägt zur Bewahrung und Pflege der sorbischen Tradition bei.



Der denkmalgeschützte Dreiseithof in Cunnersdorf ist seit 1982 in Familienbesitz. Er besteht aus einem Wohnstallhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, einem Auszugshaus und einer Scheune. Durch Umbauten im Bereich der Vorrats- und Gesindekammern entstand Wohnraum für eine junge Familie. Damit wurde auf dem Hof das traditionelle Mehrgenerationenwohnen möglich. Das bäuerliche Anwesen bietet eine hohe Wohnqualität und das Leben in und mit der Natur. Stall, Scheune und zugehörige Felder ermöglichen eine Tierhaltung zur Selbstversorgung und zum Nebenerwerb. Hervorzuheben sind die Anlage und Pflege eines traditionellen Bauerngartens sowie die Bewirtschaftung eines Nutz- und Obstgartens.

**AUSBAU EINES
DREISEITHOFES ZUM
MEHRGENERATIONEN-
WOHNEN**

Cunnersdorfer Straße 12
01824 Gohrisch
Ortsteil Cunnersdorf

Bauherrschaft:
Familie Haufe

— HAUSHALTEN

Historischer Dreiseithof als Zuhause für Generationen

Von den Sandsteinwänden strahlt die Wärme des Tages. Der Wein an der Mauer rankt üppig. Die vollen Trauben reifen. Am Abend zieht Ruhe ein auf dem Hof von Annette Haufe. Seit frühester Kindheit ist sie mit dem Anwesen in Cunnersdorf verbunden. Hier in dem Waldhufendorf in der Sächsischen Schweiz hatte die Dresdner Familie seit den 50er Jahren Erholung gefunden. Auf dem Dreiseithof bezogen sie dann Quartier in einer provisorisch ausgebauten Ferienwohnung.

Das älteste Haus auf dem denkmalgeschützten Hof ist das ehemalige Auszüglerhaus. Dieser Umgebäudebau stammt aus dem 18. Jahrhundert. Das aus Sandstein gebaute Wohnstallhaus wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet.

Als 1982 das Gehöft zum Verkauf stand, packte die damals frisch gebackene Landschaftsarchitektin die Gelegenheit beim Schopfe. »Einen alten Bauernhof zu kaufen, grenzte zu DDR-Zeiten fast an Tollkühnheit. Jeder Sack Zement

war ja bilanziert. Und wir hatten nichts zum Tauschen,« erinnert sich Annett Haufe. Ihr ging es darum, das vertraute Haus zu retten. »Ich habe Freude am praktischen Arbeiten. Unsere Wochenenden sahen in der Regel so aus: An einem Tag haben wir auf dem Hof gewerkelt und an dem anderen Tag sind wir wandern gegangen.«

In der ersten Zeit nach der Geburt ihres Sohnes trat das Baugeschehen zwar etwas in den Hintergrund. Ab 1990 ging es endlich richtig voran. Auf dem Hof gab es immer viel zu tun. Mit jedem Jahr wurde das Anwesen schöner, wurde mehr erledigt, wuchs die Verbindung zum Hof. Im Laufe der Jahre wurden Dächer und Fassaden saniert, Bäder und WCs eingebaut, Fenster restauriert, die Haustechnik erneuert. Für Wärme sorgt eine moderne Scheitholz-Pellet-Heizung.

Auf dem riesigen Scheunendach liefert eine Solaranlage seit fast 20 Jahren Strom – dreimal soviel, wie die Familie selbst verbraucht. Bei der Restaurierung und Pflege des Anwesens legten Haufes besonderen Wert auf Haushalten und Maßhalten. »Dort wo es ging, haben wir natürliches und nachhaltiges Baumaterial verwendet«, verdeutlicht

Annett Haufe. »Wir haben so viel wie möglich von der ursprünglichen Substanz erhalten.«

Die Arbeit am Bau und das dörfliche Leben waren immer Ausgleich und Ruhepol der kleinen Familie, die nach wie vor in Dresden lebte und nur an den Wochenenden in Cunnersdorf war. In dieser Phase reifte der Entschluss, den Hof zum dauerhaften Zuhause zu machen. Im Jahr 2014 zogen Annett Haufe, ihr Sohn und dessen Freundin in die beiden vorhandenen kleinen Wohnungen. »Das war eine ganz bewusste Entscheidung für das Leben auf dem Lande. Wir wollen in der Natur wohnen«, bekräftigt Annett Haufe. »Wir machen das als Idealisten, weil es uns wirklich so wichtig ist. Man kann das Bauernhaus nicht für sich sehen, sondern der Hof ist mit seinen Gärten und der Obstwiese ein Teil der Landschaft.«

Mit der Geburt des ersten Kindes des Paares wurde der Platzbedarf der jungen Familie offensichtlich. Das erklärte Ziel war eine großzügige Wohnung, die die vorhandene Bausubstanz in ihrer schlichten Schönheit nutzt, ohne historisierende oder auch modische Elemente einzuführen. In einer Zeit, in der Sparsamkeit im Ressourcenverbrauch



und die Reduzierung auf das Wesentliche an Bedeutung gewinnen, zeigt das Haus, wie Ästhetik, Qualität und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen können. Von Anfang an war klar, dass das Wohnungsprojekt mit einem äußerst begrenzten Budget realisiert werden musste.

Durch den Umbau entstand eine geräumige Familienwohnung mit klugen Grundrissen. Die Fachwerkwände erhielten einen zweilagigen Lehmputz. Im Flur blieb die beeindruckende innere Fachwerkkonstruktion sichtbar. Decke und Fußboden wurden mineralisch gedämmt. Die Innenräume wurden stilvoll ausgestattet zum Beispiel mit geölten Nadelholzdielen im gesamten Wohnbereich und Linoleumfußboden im Badezimmer. Dieses einzigartige Zuhause ist ein inspirierendes Beispiel für zeitgemäßes und bezahlbares Wohnen auf dem Land. Bei Familie Haufe wird Geschichte gelebt und gleichzeitig ein nachhaltiger Weg in die Zukunft geebnet. Es zeigt, dass ein denkmalgeschützter Dreiseithof nicht nur eine historische Perle ist, sondern auch ein Ort des modernen, bewussten Lebens. »Dieser Hof ist für mich zur Lebensaufgabe geworden«, schildert lächelnd Annett Haufe. »Dabei habe ich immer mit Sparsamkeit und Bescheidenheit agiert. Was man nicht

wirklich braucht, ist verzichtbar. Und dennoch haben wir viel erreicht. Inzwischen dürfte es hier jetzt fast so aussehen wie zu der Zeit, als es neu gebaut war. Wir haben alles so hergerichtet, wie es früher war. Nur besser.«

Die Lebensqualität auf diesem Hof ist eng mit den vielfältigen Möglichkeiten des Grundstücks verbunden. »Wir führen hier eine Landwirtschaft im Nebenerwerb. Ich selbst habe vor dem Studium Gärtnerin gelernt. Mein Sohn und meine Schwiegertochter sind studierte Landwirte. Wir bewirtschaften Grünflächen, auf denen bis zu 30 Schafe weiden. Damit betreiben wir zugleich auch Landschaftspflege. Wir erzeugen Fleisch und Wolle. Und wir versuchen, uns zu großen Teilen selbst zu versorgen mit allem, was Garten und Hof uns bieten«, sagt Annett Haufe und schneidet den selbst gebacken Apfelkuchen aus eigener Ernte an.





FERIEN UND ERHOLUNG IM DENKMALGESCHÜTZTEN FACHWERKHOF

Praterschütz Nr. 3
01683 Nossen
Ortsteil Praterschütz

Planung:
eckehardt schmidt
architekten

Bauherrschaft:
Sophia-Therese Schmidt

Der kleine Dreiseithof aus dem 18. Jahrhundert, idyllisch in der fruchtbaren Landschaft der Lommatzcher Pflege gelegen, wurde von den neuen Eigentümern sorgfältig saniert. Nach gründlicher Analyse des Bestandes, der mehrfachen baulichen Veränderungen und auch teilweise dem Verfall ausgesetzt war, prägt den Hof nun wieder ein gestalterisch stimmiges und historisch begründetes Erscheinungsbild. Hervorzuheben ist die konsequente Verwendung historischer Bauteile, ergänzt mit Naturbaustoffen wie Nadelholz, Lehm und Sandstein. Im Fachwerk wurden neue Holzkastenfenster eingebaut, auf der Südseite wurden die Fenster für eine bessere Belichtung der Innenräume maßstäblich mit einer zusätzlichen Verglasung erweitert und farblich betont. Das Ferienhaus umgibt ein Bauerngarten mit einer großen Blühwiese.



Das Ende des 17. Jahrhunderts gebaute Wohnstallhaus eines Bauernhofs stand lange leer und war schon erheblich verfallen. Der Initiative einer jungen Familie ist es zu verdanken, dass dieses Kulturdenkmal gerettet wurde. Entstanden ist ein modernes, auf die heutigen Bedürfnisse ausgerichtetes individuelles Wohnhaus. Dank gut überlegter Planung waren nur kleine Grundrissänderungen gegenüber dem historischen Bestand erforderlich. Die Eigentümer haben beharrlich die alten Handwerkstechniken erforscht und erlernt und mit einem hohen Anteil an Eigenleistung diese schwierige Bauaufgabe »gemeistert«. Unterstützt wurden sie dabei von regionalen Handwerksbetrieben mit ihren Erfahrungen in der Denkmalsanierung. Eine klimafreundliche Pelletheizung, ergänzt mit Solarthermie, erzeugt die Wärme.

RESTAURATION EINES WOHNSTALLHAUSES

Wegefärther Straße 31
09600 Oberschöna
Ortsteil Kleinschirma

Planung:
Dipl.-Ing. (FH) Thorsten
Kühnrich, Freier Architekt

Bauherrschaft:
Pia und Philipp Wittenburg



— WACHGEKÜSST

Kulturdenkmal in Kleinschirma vor dem Verfall gerettet

Strahlend leuchtet der Fachwerkgiebel in der Nachmittagssonne. Kater Benny spielt mit den Lichtreflexen auf der Wiese. Die Zwillinge Hanna und Anni kommen gerade aus dem Gymnasium. Eine wahre Idylle. Die Wittenburgs haben sich hier in Kleinschirma, einem Ortsteil der Gemeinde Oberschöna unweit der Silberstadt Freiberg, ein liebenswertes Zuhause geschaffen.

Vor ein paar Jahren hätte kaum jemand geglaubt, dass die junge Familie das sogenannte »Zehl-Gut« aus dem Dornröschenschlaf erwecken würde. Der ehemalige Vierseithof war dem Verfall preisgegeben, stand jahrzehntelang leer, fristete ein Schattendasein.

Pia und Phillip Wittenburg lebten mit ihren Töchtern im nahen Freiberg. Die Wohnung wurde zu klein. »Wir wollten ein Haus, das unseren Kindern und uns eine wirkliche Heimstatt sein würde, mit viel Platz, mit viel Freiheit und weniger Trubel«, erzählt Phillip Wittenburg. »Und so gingen wir auf die Suche hier in der Region.« Seine Frau Pia fährt fort: »Für

uns war klar, dass wir in der Heimat bleiben wollen. Und wir suchten ein historisches Fachwerkhaus. Wir mögen diese urige Stimmung, die Gemütlichkeit, die Tradition.«

Wie viele Objekte sie sich angeschaut haben, wissen sie nicht mehr genau. Aber das Anwesen in unmittelbarer Nähe der Eltern war ihnen erst gar nicht aufgefallen. Nur ein Zufall führte sie auf den Hof, dessen Geschichte bis in die Zeit um das Jahr 1680 zurückreicht. Damals wurden die Fachwerke noch mit Andreaskreuzen ausgestattet – ein sicheres Indiz für das Alter des Hauses. Darüber hinaus belegen auch ein Dokument aus dem Jahre 1683 und eine eingravierte Jahreszahl die Entstehungszeit des Kulturdenkmals.

Schon bei der ersten gemeinsamen Begehung mit Experten vom Referat Bauaufsicht und Denkmalschutz des Landkreises Mittelsachsen stellte sich heraus, dass es sich bei dem Wohnstallgebäude um ein wahres Schatzkästchen mit viel originaler Bausubstanz handelte. Gleichzeitig wurde auch klar, welche große Aufgabe vor den Wittenburgs stand, wenn sie dieses Haus wieder in einen bewohnbaren Zustand versetzen wollten.

Doch sie wollten. »Viel mit den eigenen Händen machen. Das war unser Ziel,« erklärt Pia Wittenburg. »Einerseits natürlich, um unseren Eigenanteil zu erhöhen. Andererseits wollten wir uns aber auch so stark wie möglich mit dem Haus verbinden. Wir haben über die ganze Zeit unglaublich viel gelernt.«

Aber wo beginnt man bei solch einer Mammut-Aufgabe wie der Sanierung eines verfallenen, 350 Jahre alten Fachwerkhauses? Man sucht sich Partner. Partner, die Ahnung haben und auch Mut. Pia und Phillip wurden fündig. Sie trafen viele, die über Wissen, Können und Liebe zu Denkmälern verfügten. Der Architekt Thorsten Kühnrich-Benthin ist so ein Partner. Mit ihm entwickeln sie eine Vision, wie aus dem Wohnstallgebäude später ihr Zuhause werden würde, wie die Raumaufteilung aussehen könnte, wo sich das Reich der Kinder befände.

Doch das lag alles noch in ferner Zukunft. Das Haus drohte einzustürzen. Der Zustand war desolat, das Dach teilweise offen. Als erstes wurden Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, um den weiteren Verfall zu stoppen. Dann ging es Schritt für Schritt: Bauantrag, Zimmerei, Selbststudium,



Ausprobieren, Nachfragen... »Es war eine sehr intensive Zeit. Wir haben möglichst viel selber gemacht«, erinnert sich Philipp Wittenburg. »Und wir haben uns auch alte Handwerkstechniken angeeignet wie Lehm- und Kalkbau.«

Für Familie Wittenburg war von Anfang an klar, dass sie ihr Haus denkmalgerecht sanieren würden. Die historische Bausubstanz erhalten und dennoch modernen Wohnkomfort sichern.

Und so entstanden Wände aus Stampflehm, ein mit Hanf aus der Uckermark gedämmtes Dach, mit selbst hergestelltem Kalkputz verputzte Wände und viele weitere liebevolle Details. Alte Baumaterialien, wie Ziegel und Naturschiefer, wurden wiederverwendet.

Die Familie erhielt Hilfe von vielen Seiten. Freunde und die Familien haben mit angepackt. Regionale Handwerksbe-

triebe zeigten ihr Können und ließen sich von der Begeisterung der Wittenburgs anstecken. Das Vorhaben wurde im Rahmen der LEADER-Regionalentwicklung unterstützt.

Heute sind die großzügige Küche und der benachbarte Wohnbereich mit dem Kaminofen der Mittelpunkt des Hauses. Der Fußboden aus Erlenkernholz und die Kastenfenster verleihen den Räumen eine ursprüngliche, warme und positive Atmosphäre. Und diesen Eindruck gewinnen Besucher im ganzen Haus. Überall wurde mit Sorgfalt und Achtsamkeit zu Werke gegangen.

Wenn man die Wittenburgs fragt, was ihnen am Leben auf dem Gut gefällt, kommen die Antworten ohne viel Überlegen: »Hier sind wir unser eigener Herr. Die Kinder genießen die Freiheit auf dem Lande. Wir lieben die Natur, den Tau auf dem Gras, die Sonnenuntergänge. Und es ist ganz wunderbar, die Eltern in der Nähe zu haben.«



Das ganze Anwesen atmet Geschichte, Liebe und Zukunft. Hier wächst Familientradition. Die Haussanierung hat die vier Wittenburgs zusammengeschweißt. Und wenn sie aus der Haustür treten, grüßt bereits das nächste Vorhaben: Das zweite Haus des »Zehl-Gutes« wartet auch darauf, wachgeküsst zu werden. Die Pläne dafür reifen schon.

UMBAU EINER SCHEUNE ZUM WOHNHAUS

Obere Dorfstraße 10
01561 Priestewitz
Ortsteil Böhla

Planung:
hinte | beyer architektur

Bauherrschaft:
Nicole Piesch
und Holger Focke

Die Familie mit ihren drei Kindern hat nach einem größeren Nest in der vertrauten Heimat gesucht und in Böhla einen geeigneten Hof zur Verwirklichung ihrer Wohnträume gefunden. Die Scheune im hinteren Hofbereich bot genügend Raum und Potenzial für die Umsetzung eines großzügigen Wohnkonzeptes. Auf zwei Geschossebenen mit unterschiedlichen Höhenniveaus entstanden interessante Raumkombinationen und Sichtbeziehungen. Die großen Öffnungen der ehemaligen Scheunentore und neu hinzugefügte Fenster verbinden den Innenraum mit dem Garten und der Schafweide. Alle Holzbauteile der Scheunenkonstruktion wurden sorgsam aufgearbeitet und sichtbar mit roh belassenen Stahlbändern verbunden. Sie bilden einen gelungenen Kontrast zu den hellen Wandflächen und dem grauen Industrieboden.



Das Fachwerkhaus ist Teil eines Dreiseithofes in Lobstädt im Südraum von Leipzig. Es bietet nach seinem Umbau und der umfassenden Sanierung Wohnraum für eine Gemeinschaft von drei Familien und einen Bereich für den initiierten gemeinnützigen Verein. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Mietshäuser Syndikat umgesetzt. Dieses Konzept hilft dabei, große Gebäudestrukturen in eine selbstorganisierte, gemeinschaftliche Nutzung zu überführen. Trotz des hohen Kostendrucks wurde auf die Verwendung von ökologischen Materialien geachtet und möglichst wenig in die vorhandene Gebäudestruktur eingegriffen. Der Verein erprobt im großen Bauerngarten und auf der dazugehörigen Streuobstwiese eine ökologische Bewirtschaftung und bringt sich mit verschiedenen Veranstaltungen ins Dorfleben ein.

UMBAU EINES FACHWERKHAUSES ZUM GEMEINSCHAFTLICHEN WOHNEN

Victoriastraße 37
04575 Neukieritzsch
Ortsteil Lobstädt

Planung:
Georg Stäblein -
BAU - BLOCK ARCHITEKTEN,
Ellen Kafka - Freie Architektin

Bauherrschaft:
Lobel GmbH

— DIE HIPPIES KOMMEN

Alte Scheune in Lobstädt wird zum Wohnhaus mit Gemeinschaftsbereich

Wenn das Hoftor mit der altertümligen Klinkle ins Schloss fällt, umfängt den Besucher eine Stille, gemischt mit dem Gegacker der Hühner, dem leisen Summen der Bienen und dem entfernten Blöken der Schafe. Hier, südlich von Leipzig unmittelbar an der Pleiße, befindet sich »Die Lobelei«. Abseits vom Trubel teilen sich acht Erwachsene und neun Kinder ihr Zuhause – zwei Singles und drei Familien. Dazu kommt noch eine beeindruckende Vielfalt an Tieren: Schafe, Minischweine, Laufenten, Seidenhühner und Bienen. Und nicht zu vergessen die drei Katzen: Kraut, Rübe und Möhre.

Als die Enthusiasten 2015 den Hof in der Victoriastraße bezogen, war das für viele Einwohner von Lobstädt, einem Ortsteil der Gemeinde Neukieritzsch, schon sehr ungewöhnlich. Wilde Gerüchte von einer Hippiekommune machten im Dorf die Runde. »Dabei sind wir ganz klassische Familien, die einfach gemeinsam hier wohnen und eine andere Form des Wohneigentums dafür geschaffen haben«, betont Janine Paulig lachend. Inzwischen ist die

Lobelei im Ort angekommen. Der Dialog, die aktive Teilnahme am dörflichen Leben, die offenen Türen für andere Vereine – all das schafft Vertrauen und Akzeptanz. Auf die selbst gebackenen Plätzchen und die Lieder zur Adventszeit warten die Nachbarn bereits.

Doch zurück zum Beginn: »Die meisten von uns kennen sich aus Leipzig. Irgendwann hatte jemand die Idee, im Umland einen Bauernhof zu kaufen und dort gemeinsam zu wohnen«, erinnert sich Stefan Zabel. »Uns war wichtig, dass wir gemeinschaftliches Eigentum schaffen, um die



Flexibilität jeder Familie zu wahren.« Wie funktioniert nun das Ganze? Die Freunde gründeten den Lobelei e.V. Dieser Verein und das Mietshäuser Syndikat sind Gesellschafter der Lobel GmbH. Und diese wiederum ist Besitzer des Bauernhofes. Die Bewohner sind Haus- und Hofverwalter und gleichzeitig Mieter ihrer Wohnungen mit allen Rechten und Pflichten.

»Das klingt erstmal kompliziert, ist aber für uns das ideale Modell«, hebt Lea Hartz hervor. »Mit dem Mietshäuser Syndikat haben wir einen Partner gefunden, in dem schon dutzende ähnliche Projekte organisiert sind. Wir konnten und können auf ein riesiges Reservoir von Wissen zurückgreifen.«

2014 kauften sie den 200 Jahre alten Dreiseithof. 2015 zogen sie ein. Die ersten sieben Jahre wohnten alle im Haupthaus. Jede Familie hatte zwei Zimmer, alle nur ein gemeinsames Bad und eine gemeinsame Küche. Das schweißte zusammen. Die Kinder wurden größer. Der Platzbedarf stieg. Das Haus platze förmlich aus allen Nähten. Die Lösung lag buchstäblich auf der Hand: Die denkmalgeschützte Scheune der Lobelei würde nach einem grundlegenden



Umbau genug Platz bieten. Platz für die Wohnungen und Platz für Gemeinschaftsräume, die auch für Projekte mit anderen Vereinen geöffnet werden könnten.

Soweit der Plan. In der Lobelei wird alles einvernehmlich entschieden, gemeinschaftlich geplant und gemeinsam gearbeitet. »Wir haben soviel wie möglich selbst gemacht. Meist waren das natürlich die groben und schmutzigen Arbeiten. So brachten wir circa 1.000 Quadratmeter Lehmputz selber an die Wände«, sagt Stefan Zabel. Die 435 Quadratmeter große Fachwerkscheune durchlief von 2019 bis 2022 eine umfangreiche Metamorphose. Es entstanden drei einzigartige Wohneinheiten, Büro, Gästezimmer und der beeindruckende Gemeinschaftsraum. Er besticht durch die Ziegelgewölbedecken, die auf majestätischen Porphyrfelern ruhen – der ideale Schauplatz für Veranstaltungen der lokalen Gemeinschaft, für Hoftage, für Workshops und Seminare.

Beim Umbau wurde so viel wie möglich der ursprünglichen Substanz bewahrt und nachhaltige Baustoffe ein-

gesetzt: Holzfaserdämmung, Lehmplatten, mineralische Farben und Putze. Dieser Nachhaltigkeitsgedanke zieht sich durch das gesamte Anwesen. Mit dem gesammelten Regenwasser wird der Garten bewässert. Die Wärmeversorgung des Hofes sichert eine Scheitholz- und Pellet-Kombianlage, die bereits für die Nutzung von Solarthermie vorbereitet ist.

Im November 2022 ist es dann soweit. Die umgebaute Scheune empfängt ihre Bewohner. Hat sich das Leben seither verändert? »Ja natürlich«, bestätigt Janine Paulig. Und Lea Hartz pflichtet ihr bei. »Nach der Enge des Haupthauses verfügen die Familien jetzt über eigene großzügige Wohnungen. Dennoch machen wir viel gemeinschaftlich: Arbeiten im Garten und im Hof, Stricken, Brot backen...«. Stefan Zabel ergänzt noch, dass wöchentlich auf dem Plenum Themen des gemeinsamen Lebens diskutiert werden.

Der Zusammenhalt der Bewohner setzt sich im Beruflichen fort, arbeiten sie doch alle in der inklusiven Waldorfschule in Leipzig-Lößnig. Die Verzahnung von Leben auf dem

Hof und Leben in der Schule ist ihnen eine Herzensangelegenheit.

Die Wiedergeburt des jahrhundertealten Dreiseithofes ist ein Beispiel für nachhaltiges Denken und Handeln. Wohnungen und Gemeinschaftsbereiche verschmelzen zu einem harmonischen Ganzen. Doch zu tun gibt es auch künftig noch mehr als genug. Die To-Do-Liste auf der Kreidetafel im Eingangsbereich der Scheune kündigt von den kleinen und großen Aufgaben. Manche sind schon abgehakt, andere warten noch auf ihre Erledigung. Gemeinsam werden die Bewohner der Lobelei noch Einiges anpacken und erledigen.

Die Lobelei ist nicht nur ein Wohnort, sondern ein lebendiges Projekt, das die Verbindung zwischen Mensch und Natur und zwischen den Menschen selbst fördern will.

SANIERUNG EINES UMGEBINDEHAUSES MIT ANBAU

Kirchgasse 2
02699 Neschwitz

Planung:
zieschwauck architekten

Bauherrschaft:
Steffi und Matthias Prauser

In direkter Nachbarschaft zur Kirche von Neschwitz, gelegen in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, wurde ein historisch wertvolles Umgebindehaus vor dem Verfall gerettet. Heute dient es der vierköpfigen Familie, die wieder in die Heimat zurückgekehrt ist, als Wohnhaus mit einem ganz besonderen Flair. Die alte Blockstube wurde liebevoll und fachkundig saniert. In traditioneller Bauweise wurden defekte Bauteile ergänzt, wie die maßstäblichen Kastenfenster mit ihrer Einfassung aus Holz. Der Anbau ergänzt die geringe Wohnfläche des alten Hauses, fügt sich maßstäblich in die gewachsene Baustruktur im Ortskern ein und behauptet sich dennoch selbstbewusst als neuer Baukörper mit einer klaren Fassadengliederung und ortstypischer Holzverschalung.



39



Das Gartenhaus ist ein ehemaliges Hinterhaus, das durch die Stadtkernsanierung und das Freiwerden benachbarter Flächen eine deutliche Aufwertung erfahren hat. Volumen und Höhe des Baukörpers orientieren sich am Bestand und den gewachsenen Hinterhofstrukturen. Der eingeschossige Sockel des Gebäudes wurde erhalten und mit zwei Obergeschossen in Massivholzbauweise ergänzt. Innenräumlich besitzt das kleine Haus eine klare und einfache Gliederung. Mit der Anordnung der Treppe und der durchgehenden Installationswand an der fensterlosen Giebelseite entstand ein großzügiger Raum pro Geschoss. Eine Besonderheit ist das große Panoramafenster im ersten Obergeschoss. Es bietet den Feriengästen einen beeindruckenden Blick auf das Schloss Rochlitz und die Umgebung. Die verwendeten Materialien und die Ausführung weisen eine große Feinheit und Sorgfalt auf.



SANIERUNG EINES HINTERHAUSES ZUR FERIENWOHNUNG

Burgstraße 31
09306 Rochlitz

Planung:
Ueberschär.Knoll
Architekten BDA

Bauherrschaft:
Annett Ueberschär

FERIENWOHNUNG IM EHMALIGEN PFARRHOF

Dorfstraße 28
04862 Mockrehna
Ortsteil Wildschütz

Bauherrschaft:
Dr. Ralf Wendt

Der ehemalige Pfarrhof in Wildschütz wurde 1790 erbaut. In unmittelbarer Nähe der Kirche, umsäumt mit einer Baumallee und Pflasterwegen, bildet er nach seiner behutsamen Sanierung ein gelungenes Ensemble in der Dorfmitte. Als Ferienwohnung wurde das Nebengebäude umgenutzt, wo früher die Wohnung des Kirchendieners und Stallungen untergebracht waren. Durch einen sparsamen und ressourcenschonenden Umbau gelang es, das historische Erscheinungsbild des Gebäudes zu erhalten. Die vorhandene Bausubstanz wurde weitestgehend aufgearbeitet, der Putz innen und außen nur repariert, aber nicht erneuert. Das Sichtmauerwerk wurde nur ausgebessert. Die Holzterasse zum Dachgeschoß wurde erhalten und das Dachgebälk sichtbar in die Räume integriert. Damit wird eine außergewöhnlich authentische Wirkung erzielt.



41



Die Wassermühle in Förstgen, um 1910 erbaut, wurde umfangreich saniert und wiederbelebt. Entstanden ist ein neuer Ortsmittelpunkt, welcher als Museum, Café, Herberge und Umweltbildungszentrum genutzt wird. Die alte Mühlentechnik konnte erhalten und erlebbar gemacht werden. Neue lokale Akteure wurden für Kooperationen und die Naturschutzarbeit gewonnen. Mit viel Eigenleistung hat sich auch die Dorfgemeinschaft in der Bauphase am Projekt beteiligt. Die Erlebnismühle wird heute sowohl von der einheimischen Bevölkerung als auch von Naturtouristen gerne besucht. Sie liegt direkt am Seeadlerweg im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Zur Mühle gehören eine große Streuobstwiese und eine ausgedehnte Wiesenfläche, die mit Schafen beweidet wird.



ERLEBNISMÜHLE FÖRSTGEN

Mühlweg 3
02906 Mücka
Ortsteil Förstgen

Planung:
Weise Planungs-
gesellschaft mbH

Bauherrschaft:
Naturschutzstation
»Östliche Oberlausitz« e. V.



NEUBAU KITA »VILLA KUNTERBUNT«

Ortsstraße 98
02829 Markersdorf
Ortsteil Friedersdorf

Planung:
dd1 architekten

Bauherrschaft:
Gemeinde Markersdorf

Neben dem dreigeschossigen Altbau der KITA im Markersdorfer Ortsteil Friedersdorf südwestlich von Görlitz entstand ein kompakter eingeschossiger Holzständerbau als Ersatz für zwei ausgediente Anbauten. Er teilt den naturnahen Freibereich in zwei Zonen für Krippenkinder und KITA. Das rhythmisch gegliederte Gebäude mit markantem Dachüberstand fügt sich in seiner Materialität und Farbe harmonisch in das ländlich geprägte Ortsbild ein. Die barrierefreien Erschließungswege mit integriertem Garderobenbereich verbinden den Altbau geschickt mit der Kernzone des Neubaus. Oberlichter sorgen auch im Inneren für angenehmes Tageslicht. Die dezenten Farben, die gut gestalteten Einbaumöbel und nicht zuletzt die natürlichen und gesunden Materialien schaffen Räume, in denen sich die Kinder wohl fühlen.



Die romanische Kreuzkirche in Kitzen ist ein eindrucksvolles Kulturdenkmal. Das baufällige Gebäude wurde von einem bürgerschaftlichen Förderverein gekauft und mit über 100 Ehrenamtlichen ideenreich und behutsam saniert. Die Rettungs- und Baumaßnahmen wurden intensiv mit den Denkmalbehörden abgestimmt und mit Mitteln der EU, des Bundes und des Freistaates Sachsen gefördert. So wurden die historische Sandsteinfassade und der Innenraum mit seinen Holzdecken und geputzten Wandflächen akribisch gemäß den Befunden restauriert. Der Vereinsraum erhielt eine barrierefreie Toilette, die auch für die Veranstaltungen zur Verfügung steht. Die Kirche wird heute für Gottesdienste und Kulturveranstaltungen – wie Konzerte – genutzt.



SANIERUNG DER KIRCHE IN KITZEN

Brunnengasse
04523 Pegau
Ortsteil Kitzen

Bauherrschaft:
Förderverein der
Kreuzkirche Sankt Nikolai
Hohenlohe-Kitzen e. V.



MODERNISIERUNG UND UMGESTALTUNG FRIEDHOFSKAPELLE

Hohe Gasse 1
09306 Wechselburg

Planung:
fried.A - Büro für
Architektur

Bauherrschaft:
Ev.-Luth. Kirchgemeinde
Rochlitz-Wechselburg

Die denkmalgeschützte Friedhofskapelle in Wechselburg von 1851 hat eine behutsame Erneuerung und Modernisierung erfahren. Durch überlegte und kostenbewusste Eingriffe ist es gelungen, die Raumqualitäten deutlich zu verbessern. Die Öffnung des Anbaus zum überdachten Freibereich verknüpft den Innenraum mit dem Friedhof und lädt Besucher zum Verweilen ein. Das schlicht und gut gestaltete Mobiliar aus geölter Eiche, im Material wiederkehrend beim neuen Altarkreuz und den Außentüren, vermittelt im Kontrast zum grauen Boden und den hellen Wandflächen eine hohe Wertigkeit. Ein vom Friedhof aus zugängliches, barrierefreies WC ist ein Zugewinn für alle. Mit der sensiblen Umgestaltung der Friedhofskapelle ist es gelungen, einen würdevollen Ort der Trauer, aber auch der Begegnung zu schaffen.



Der Bereich innerhalb der historischen Kirchmauer mit Kirchplatz, Grünflächen, Wegen und Treppenanlage im Herzen von Mittweida wurde barrierefrei saniert und umgestaltet. Bei der konsequenten Neuordnung des Areals wurden prägende historische Spuren herausgearbeitet und erlebbar gemacht. Informationen zur geschichtlichen Entwicklung wurden behutsam in die Gestaltung integriert. Neue Stelen aus Metall erzählen von Speichern und Felsenkellern, mit denen der Mittweidaer Kirchberg durchzogen ist. Viele historische Materialien wurden gereinigt, geordnet und wieder eingebaut. Der alte Baumbestand wurde sorgsam gepflegt. Ein breites Band weißer Bodendeckerrosen in unterschiedlichen Sorten legt sich über die Kirchmauer zur Altstadtbebauung und rahmt das Ensemble wirkungsvoll ein.

UMGESTALTUNG KIRCHENUMFELD MITTWEIDA

Kirchplatz
09648 Mittweida

Planung:
Rehwaldt Landschafts-
architekten

Bauherrschaft:
Stadtverwaltung
Mittweida - Stadtplanung |
Fachbereich Bau
und Ordnung



UMBAU DER »ALTEN SCHULE OELZSCHAU«

Straße der Freundschaft 37
04571 Rötha
Ortsteil Oelzschau

Planung:
Ingenieurbüro Bau,
Gerhard Köpping

Bauherrschaft:
Förderverein Magdalenen-
kirche Oelzschau e.V.

Dem Förderverein Magdalenenkirche Oelzschau e.V. gelang es gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, die Alte Kirchscheule zu retten. Rund 3.000 freiwillige Arbeitsstunden trugen entscheidend zum Erfolg bei. Mit der Instandsetzung des Gebäudes wurde ein wichtiger Schritt zur Wiederbelebung eines attraktiven Dorfkerns rund um die Magdalenenkirche erreicht. Das kompakte Gebäude mit Walmdach wurde ab 1847 als Kirchscheule genutzt. Infolge des Leerstands seit den 1990er Jahren war es massiv geschädigt. Einsturzgefährdete Teile der Außenwände wurden neu errichtet, die Fassade mit Kalkputz in der ursprünglichen Gliederung wiederhergestellt und die Innenräume behutsam saniert. Das Erdgeschoss und der neu gestaltete Kantoratsgarten sind jetzt barrierefrei erreichbar. Die Alte Kirchscheule ist zu einem beliebten Begegnungszentrum für das ganze Dorf geworden.



Mit dem Neubau der Sporthalle der Evangelischen Zinzendorfschulen in der spätbarocken Stadanlage von Herrnhut ist ein Spagat aus traditionellen Bauweisen und modernsten technologischen Verfahren gelungen. Das zeigt sich in der Gestaltung des Baukörpers, der Holzkonstruktion des Dachtragwerkes und der gesamten Innenausstattung. Die Raumwirkung der Sporthalle wird durch die imposante hölzerne Dachkonstruktion mit der Oberlichthaube dominiert. In weiteren Sporträumen und Funktionsbereichen kontrastieren materialsichtige Oberflächen mit erfrischend farbigen Wandfliesen. Alle Baumaterialien sind konsequent nachhaltig zum Einsatz gekommen, was dem Gebäude eine BNB (Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen)-Zertifizierung in Gold bescheinigt. Bauliche Details zeugen von höchster Präzision und handwerklichem Können in Planung und Ausführung.



NEUBAU EINER ZWEIFELDSPORTHALLE

Zittauer Straße 2
02747 Herrnhut

Planung:
NEUERbaut: Architekten

Bauherrschaft:
Schulstiftung der
Evangelischen
Brüder-Unität Herrnhut



LOHGERBER MUSEUM & GALERIE - UMBAU UND SANIERUNG

Freiberger Straße 18
01744 Dippoldiswalde

Planung:
Arge Lohgerbermuseum,
Arbeitsgemeinschaft,
h.e.i.z.Haus Architektur,
Stadtplanung,
Becker.Lukanek.Schindler
Partnerschaft mbB/
BauEntwurf Pirna GmbH,
Planungsbüro Vetter-
von Berg

Bauherrschaft:
Große Kreisstadt
Dippoldiswalde

Das Museum umfasst einen um 1750 erbauten Gebäudekomplex, der aus der Lohgerberwerkstatt, dem Wohnhaus, der Remise und dem Torhaus besteht. Ziel des Umbaus war es, den wertvollen denkmalgeschützten Baubestand zu erhalten und an die heutigen Anforderungen eines modernen Museumsbetriebes anzupassen. Das denkmalpflegerische Konzept berücksichtigt verschiedene Zeitschichten. Eine sorgsame bauliche Instandsetzung mit der Aufarbeitung von vorgefundenen Bauteilen, die konsequente Ergänzung mit ursprünglichen Materialien und die maßstäbliche Integration neuer Elemente, wie z. B. der Brücke als Übergang zwischen den Gebäuden, fügen sich zu einem stimmigen und harmonischen Gesamtbild. Im Einklang mit dem neuen Museumskonzept und der barrierefreien Nutzbarkeit ist das historische Gerberhandwerk für alle Gäste authentisch erlebbar.



48



Schon von Weitem ist das Gemeindezentrum in Remse zu sehen. Das um 1730 errichtete Gebäude mit Fachwerk und Satteldach prägt das Ensemble von Kirche und ehemaligem Kloster. Neben der kirchgemeindlichen Nutzung war es auch Wohnhaus und Lager bis zum Leerstand im Jahr 2000. Mit dem Abschluss der Bauarbeiten durch die Kirchgemeinde Remse-Jerisau im Jahr 2021 steht das Haus wieder als Gemeindezentrum sowie für öffentliche und private Veranstaltungen offen. Der Außenbereich und das Erdgeschoss sind barrierefrei. Bei der Sanierung wurde das Fachwerk mit Lehmziegeln ausgemauert. In Orientierung an die historische Teilung wurden neue Holzfenster eingebaut. Der neu errichtete Funktionsanbau erhielt, wie die Giebel des Haupthauses, eine dunkle Deckleistenschalung.



SANIERUNG GEMEINDEZENTRUM REMSE

Kirchberg 14
08373 Remse

Planung:
Elisabeth Scholz -
Architekturbüro
Gerd-Jürgen Ulrich -
Ingenieurbüro

Bauherrschaft:
Ev.- Luth. Kirchgemeinde
Remse-Jerisau



NEUES GESINDEHAUS

Schulstraße 12
04571 Rötha
Ortsteil Oelzschau

Planung:
Ingenieurbüro Ritter-Müller

Bauherrschaft:
Luise Böhme und
Thomas Marbach

In direkter Nachbarschaft des Ritterguts Oelzschau befindet sich das ursprünglich zum Ensemble gehörige Gesindehaus. Der Bestand war in schlechtem Zustand, musste aufwendig denkmalpflegerisch gesichert und wiederhergestellt werden. Einige über die Jahre zerstörte Elemente der Fassade wurden anhand alter Fotos rekonstruiert. Das große Gebäude nimmt nun unterschiedliche Nutzungen auf, eine Eventküche im Erdgeschoss mit Terrasse, eine Ferienwohnung und Wohnraum für die Eigentümerfamilie. Mit technischem Aufwand wird ein hohes Maß an Komfort erreicht. Das Grundstück erstreckt sich in seiner Tiefe bis zum Inselteich der Rittergutsanlage. Für die Familie und die Gäste wurden mit dem Hühnergarten, der Streuobstwiese, einem Badehaus und dem Schwimmsteg viele besondere Orte geschaffen.



Das Landambulatorium Dommitzsch wurde Anfang der 1970er Jahre als überregionales Ärztezentrum errichtet und jetzt noch um eine Apotheke und die Stadtbibliothek ergänzt. Der Typenbau aus DDR-Zeiten blieb erhalten und wurde im laufenden Betrieb der Praxen saniert. Die erforderlichen Ertüchtigungen wurden dazu genutzt, das Gebäude auch strukturell zu verändern und die bestehenden Lichthöfe umzuwidmen. Der östliche Innenhof wurde in den Innenraum integriert und bildet nun die Haupttreppe in das Untergeschoss. Die Erschließungsflächen und die Wartebereiche erhalten dadurch einen hohen Zugewinn an Qualität. Ebenso wird das Untergeschoss räumlich stärker einbezogen. Die Fassade ist mit Fliesen verkleidet und bekommt auf einfache Art und Weise eine neue Wertigkeit.

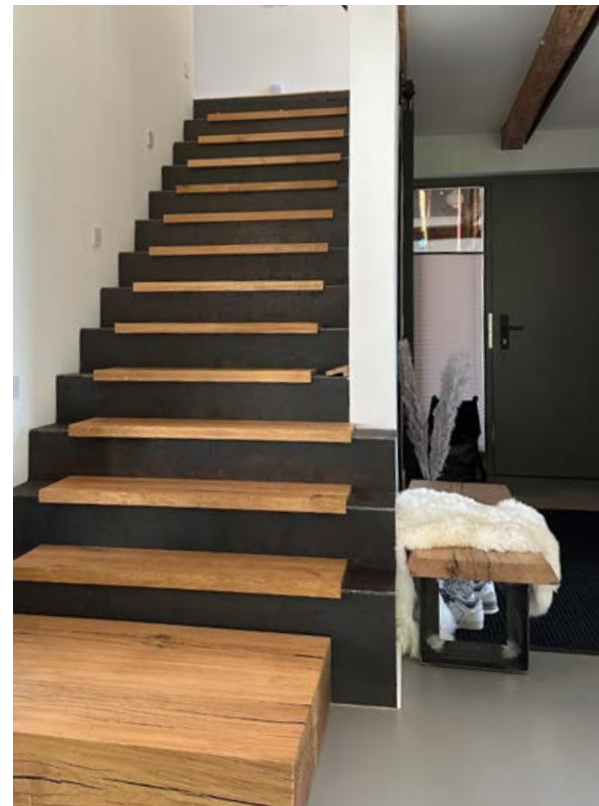


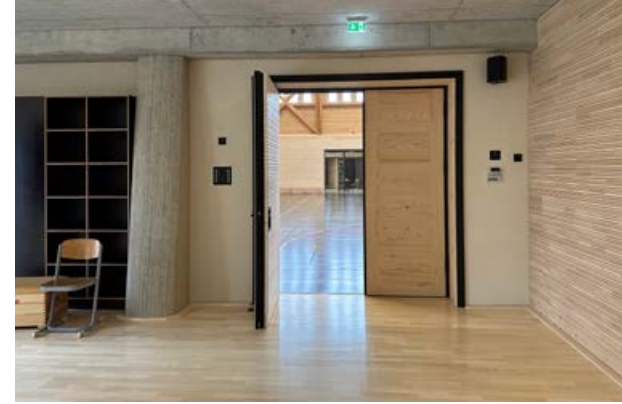
LANDAMBULATORIUM - SANIERUNG EINES DDR-TYPENBAUS

August-Bebel-Straße 19
04880 Dommitzsch

Planung:
Schoener und Panzer
Architekten BDA

Bauherrschaft:
Stadt Dommitzsch







DIE MITGLIEDER DER JURY



Die Jury für den Staatspreis Ländliches Bauen 2023 wurde im Mai 2023 vom Sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung berufen und setzte sich aus Fachleuten mit verschiedenen Arbeitsschwerpunkten der Architektur, der Denkmalpflege, der Ländlichen Entwicklung und der Freiraumplanung zusammen. Der Jury gehörten an (v.l.n.r.)

Dipl.-Ing. Architekt Heiko Vogt,
Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung, Referent

Dipl.-Ing. Architektin Christine Tenne,
Architektin für Stadtplanung und freie Landschaftsarchitektin, Dresden

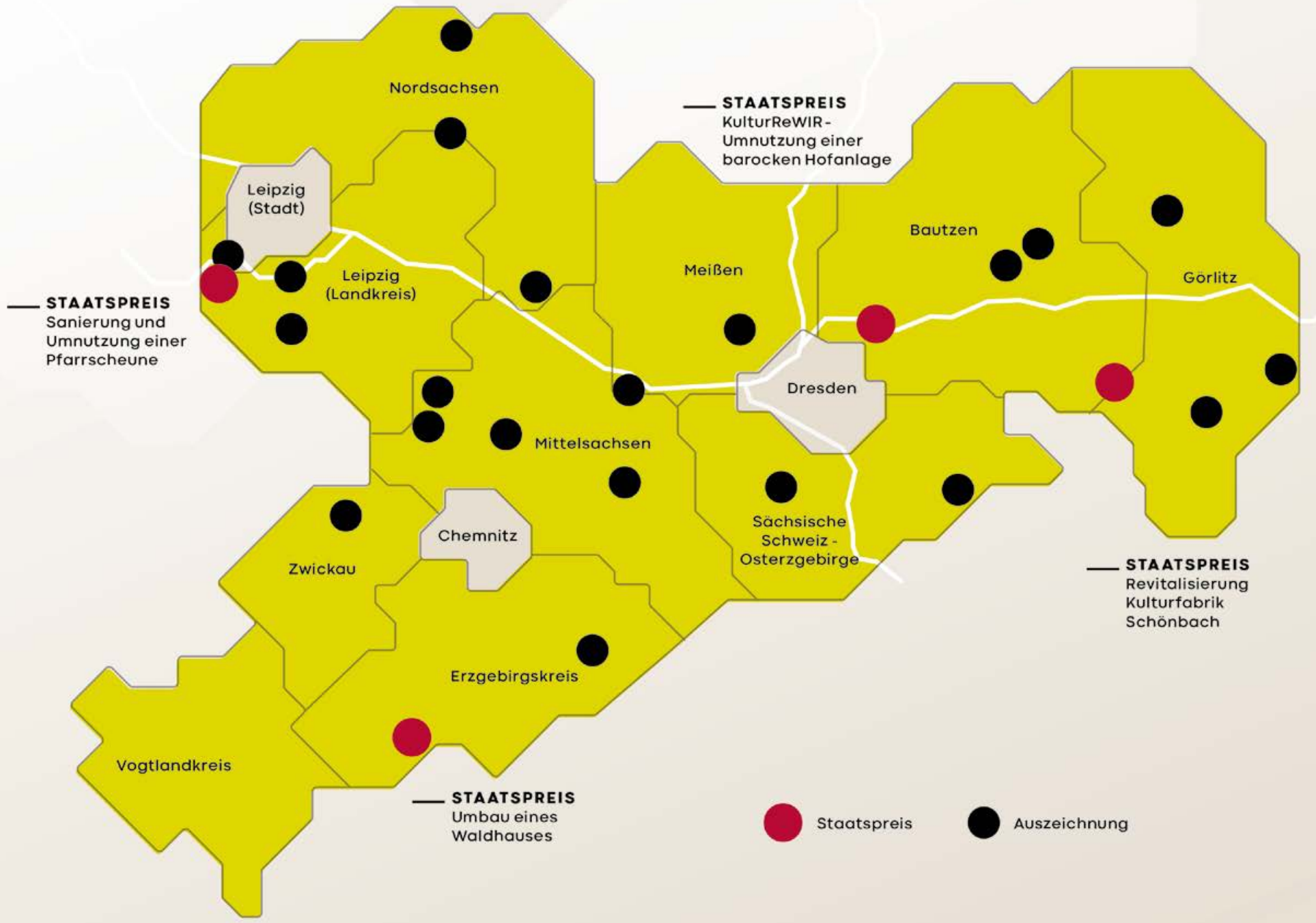
Prof. MSc ETH Architektin Lena Unger,
Meier Unger Architekten, Leipzig

Dipl.-Ing. Architektin Ines Pöschmann-Panzer,
pöschmann.panzer architekten, Schlettau,
Vizepräsidentin der Architektenkammer Sachsen
(Juryvorsitz)

Dipl.-Ing. Architekt Christian Meyer, Bauoberrat a.D.

Die Auswahl der Staatspreise in den vier Kategorien Wohnen, Gewerbliche Nutzung, Öffentliche Nutzung und Multiple Nutzung sowie der 22 Auszeichnungen erfolgte anhand der gesetzten Bewertungskriterien in zwei Jurysitzungen und einer siebtägigen Bereisung quer durch Sachsen. Von 118 Einreichungen wurden 35 Objekte für die Besichtigung der Jury vor Ort ausgewählt. Neben der architektonisch gestalterischen Qualität waren u.a. die Barrierefreiheit, der Bezug zu regionalen Bauformen und Bauweisen, die Einhaltung der Aspekte des klimagerechten und nachhaltigen Bauens, gemeinschaftsfördernde Ansätze und die Originalität im Konzept und in der Umsetzung entscheidend für die Prämierung der baulichen und freiraumplanerischen Lösungen. Der Fokus lag auf dem ressourcenschonenden Umbau von Gebäuden und dem ideenreichen Weiterbauen im Bestand sowie auf dem qualitätsvollen Neubau im Einklang mit der gewachsenen historischen Siedlungsstruktur.





Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR)

Postanschrift: 01095 Dresden

Telefon: +49 351 564-52000

oeffentlichkeitsarbeit@smr.sachsen.de

www.smr.sachsen.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

SMR, Referat Ländliche Entwicklung

Ines Pöschmann-Panzer, Dipl.Ing. Architektin

Steffen Wollmerstädt

Gestaltung und Satz:

genese Werbeagentur GmbH

Fotos:

Ines Pöschmann-Panzer (1, 2-3, 4-5, 14, 15, 17 unten links & unten mitte, 18, 19 oben & unten rechts, 21, 24, 25, 26, 27, 30, 31 mitte & unten rechts, 34 unten, 35 oben & unten, 38, 39, 40 unten, 41 unten, 42 rechts & links, 43 unten, 44 links & rechts, 45, 46, 47 links, 48 unten rechts, 49, 50 unten & oben links, 51 links, 52 links mitte & oben rechts, 53, 54 links & rechts, 55 oben & unten & links, 56 oben & mitte, 57 rechts & mitte, 59 mitte rechts & unten), Simon Klemmer (6-7, 22-23, 51 unten rechts, 52 unten rechts), Foto Atelier Klemm (11), Sophia Gester (12-13), Lena Unger (15 oben), Holm Törne (16), Markus Thieme (17 unten rechts, 29 oben rechts, 42 unten links, 54 mitte oben & unten, 59 mitte links), Sabine Zimmermann-Törne (17 oben), Marcel Schröder (19 unten links), Hans-Christian Schink (20), David Nuglisch (29 oben links & mitte & unten, 31 oben & unten links, 33, 36, 37, 56 unten rechts), Jan Gutzeit (34 oben), Ellen Kafka (35 mitte), Falk Uebeschär (39 unten rechts), Swen Reichhold (40 oben), Ingo Goschütz (41 oben links) Benedikt Oelmann (41 oben rechts, 57 links), Siegwald Bielesch (43 oben links), Heiko Vogt (43 oben rechts, 54 mitte, 55 mitte & mitte rechts, 56 links & unten mitte & mitte rechts), Mario Friedrich (44 unten links), C.I.Mokry (47 unten rechts), Klaus Digga (48 oben links & rechts & unten links), Thomas Marbach (50 oben rechts), Christian Rößler (58, 59 oben)

Druck:

brandenburgische universitätsdruckerei und verlagsgesellschaft potsdam mbh

Redaktionsschluss:

01.11.2023

Auflage:

2. Auflage

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung,

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 2103671

Telefax: +49 351 2103681

E-Mail: publikationen@sachsen.de

www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinarbeit des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.